

Erstausgabe täglich Mittwochs
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Zusatzpreis
für die vierteljährliche Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Zusätze
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
zweck ersehen.

Zusätze befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 251.

Dienstag, den 26. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Zusätze und Abonnements bei Rob. Cohn, Gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzgerstraße 77,
E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

Telegramme.

Dortmund, 23. Oktober. Auf dem Schacht Arnold der Zeche Heinrich Gustav des harpener Bergbau-Bereins, Nevier Bochum, fand eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 4 Hauer getödtet und 3 verwundet wurden. Als Ursache dieses Unglücks ist, wie die „Westf. Z.“ erfährt, verbotswidriges Schießen anzusehen. Das Schießen war verboten, weil vor 3 Wochen sogenannte Wasser (Wetter) aufgetreten waren.

Wetz, 24. Oktober. Die Mosel ist außerordentlich gestiegen. Das Hochwasser hat den höchsten Stand vom Januar d. J. beinahe erreicht; die Inseln Sumpfborn und Gumbiere sind überflutet. Vom oberen Strom wird ein Fallen des Wassers gemeldet.

Zuidau, 23. Oktober. Bei der am 23. sächsischen Wahlbezirk (Auerbach-Reichenbach-Ritzberg) stattgehabten Reichstags-Wahl wurden nach amtlicher Feststellung im Ganzen 9381 Stimmen abgegeben. Hieron erhielt die Regierungspartei Schmiebel in Dresden (Freikonfession) 5384, Webermeister Robert Müller in Reichenbach (Socialdemokrat) 3986 Stimmen. Der Erstere ist sonach gewählt.

Weimar, 24. Oktober. Die Eröffnung des ordentlichen Landtages hat heute in üblicher Weise durch das Staatsministerium stattgefunden. Die großherzogliche Propositionsliste begründet die verpöbete Einberufung und weist auf die eingetragenen tiefgreifenden Umgestaltungen in der Gesetzgebung und dem Haushalte des Reiches hin, welche die Feststellung des Etats vor der Feststellung des Reichsetats unzulässig erscheinen lassen. Die Aufmerksamkeit der Regierung habe sich vorzugsweise den Ernte-Ergebnissen und den Verhältnissen zugewandt und werde die Regierung über die erzielten dem Landtage eventuell besondere Mitteilungen machen. Des weiteren kündigt die Propositionsliste jährliche Vorlagen an.

Wetz, 24. Oktober. In einem Artikel über die griechische Frage jagt der „Pester Lloyd“: Der Hauptpunkt, für welchen Europa sorgen zu müssen glaubte, war, daß sich die Thätigkeit des Hellenismus nicht überführe. Eine

gewisse Befriedigung der griechischen Ansprüche war und ist nötig. In Griechenland muß Veruhigung geschaffen werden, sollen die konservativen Grundgedanken des Berliner Vertrages zur Geltung kommen. Alles habe indes Griechenland angewiesen, seine weitergehenden nationalen und politischen Zukunftsforderungen einfach zu vertagen. Wenn Europa ein Interesse habe, Griechenland zu befriedigen, so habe es doch das ungleich größere Interesse, zu diesem Ziele friedlich zu gelangen. Gedre die Worte jetzt Dulcigno, so werde man derselben zur Einlösung der griechischen Verpflichtungen eine billige Frist nicht verjagen dürfen. Europa habe so wenig ein Engagement für die Durchführung der Berliner Konferenzbeschlüsse als f. Z. für die Kongreßbeschlüsse übernommen. Dasselbe werde fortsetzen können, Griechenland seine volle moralische Unterstützung zugewenden, ohne indes dieses materiell unterstützen zu müssen. Wegen einer Verjüngung sei die griechische Frage durch den festen Untergrund gesichert, welcher derselben in den Konferenzbeschlüssen gegeben worden sei. Dies sei Alles, was für den Augenblick erforderlich wäre.

Paris, 22. Oktober. Der „National“ will wissen, daß Gambetta, um den unvermeidlichen Interpellationen bei der Eröffnung der Kammer aus dem Wege zu gehen, vorher eine größere Rede bei irgend einer Festlichkeit halten wird, um das bei seiner bekannten Rede in Oerbourg Gesagte zu mildern.

Petersburg, 24. Oktober. Die „Agence Russe“ hebt hervor, daß die Einigkeit der Mächte den Sultan auf den Weg der Konfessionen geführt hätte und daß demnach die schwedischen Fragen im Orient einer befriedigenden Lösung entgegenstehen dürften. Die griechische Regierung werde sich handeln, wenn sie in Wäßigung und Geduld verfare. Sie würde am besten zu einer Befriedigung ihrer Ansprüche gelangen, wenn sie auf dem friedlichen Wege verbliebe.

Bukarest, 24. Oktober. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute Mittag hier eingetroffen und von dem Fürsten und der Fürstin von Rumänien am Bahnhofe empfangen worden. Fürst Alexander kehrt Abends nach Rußland zurück.

Rom, 24. Oktober. Der österreichische Votschafter, Graf Wimpffen, hatte heute in der abriatischen Fischfangfrage eine Unterredung mit dem Finanzminister Magliani und wird diese Angelegenheit demnach ihrer Regelung in einer internationalen Konvention finden.

Madrid, 23. Oktober. Der Großadmiral, Großfürst Konstantin von Rußland, ist am Bord der kaiserlichen Yacht „Livadia“ in Ferrol eingetroffen und wird bis zum Eintritt besserer Witterung daselbst verbleiben.

Konstantinopel, 24. Oktober. Regierungseitig wird besaupt, Asim Pascha habe den Votschaftern auf ihre

Anfrage wegen der verzögerten Uebergabe Dulcignos noch keine Antwort erteilen können, da er ohne Nachrichten von Riza Pascha sei.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 23. Oktober. Es darf jetzt als feststehend erachtet werden, daß die Eröffnung des Landtags nicht durch den Kaiser in Person, sondern durch den Grafen Stolberg, den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, erfolgen wird.

Zur Einführung der neuen Rechtschreibung hat die sächsische Regierung nunmehr einen entscheidenden Schritt getan, indem sie die Bezirksschul-Inspektoren beauftragt hat, bereits jetzt in den Schulen ein vom gemeinen Schulrat kodex ausgearbeitetes „Regel- und Wörterverzeichnis“ für die deutsche Rechtschreibung einzuführen. Diese neue Rechtschreibung schließt sich im Wesentlichen der preussischen und bayerischen Orthographie an und bietet somit einen wesentlichen neuen Schritt zur Einheit deutscher Orthographie. Kultusminister v. Gerber hat angeordnet, daß in allen sächsischen Schulen nur solche neue Gesetzbücher von Jähren 1881 eingeführt werden, welche in dieser preussisch-sächsisch-bayerischen Orthographie geschrieben sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt die konservative Partei in ihrem heutigen Leitartikel sehr eindringlich vor jeder ungelunden Verquickung der Politik mit der Theologie, vor gewissen hierarchischen und feudalen Neigungen, die leider innerhalb der Partei sich vorfinden und auf welche ersteren das Centrum spekulire.

Es darf, wie man mittheilt, erwartet werden, daß schließlich das hiesige Landgericht dem Grafen Harry Arni einen Straußenschuß subilist, weil er im Stande ist, durch gerichtsarztliches Attest sein Unvermögen zur Verübung einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe dokumentieren zu lassen, allein es ist nicht zureifend, daß ihm ein sogenanntes freies Geleit nach Leipzig zugeführt oder bereits zugeprochen sei. Von einem freien Geleit weiß die deutsche Gesetzgebung nichts.

Der französische Votschafter Graf St. Vallier traf am Sonntag, von Paris kommend, hier wieder ein.

— Als Oberbefehlshaber wird gemeldet, daß unser Kronprinz im Laufe des nächsten Monats in Pless erwartet werde. Der Fürst von Pless hat den Kronprinzen zur Auerochsenjagd eingeladen; die Zusage ist erfolgt und der Einladung wird Folge gegeben werden, falls nicht besondere Hindernisse eintreten.

— Da in diesem Winter zum ersten Mal auch solche Kinder schulpflichtig werden, welche, obgleich ihre Eltern einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören, doch nicht

Zu spät!

Erzählung von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Die Frau reinigte bedächtig den schwarzen Schawl, legte ihn in saubere Falten, schloß den schweren, geschmigten Eisenkasten auf und verpackte den Sonntagstakt. Dann nahm sie wieder das Wort: „Das Kind ist uns übergeben worden! Glaube ich, der Vater hätte sie uns hierher in die abgelegene Försterei im Walde gebracht, wenn er gedacht hätte, daß sich selbst ihr Verehrer einfänden würden? Wahrschick nicht! Der Herr Doktor Werner ist ein feiner, republikanischer Mann, mancher Vater würde froh sein, ihn zum Schwiegerjohn zu bekommen, ob er aber gerade dem Kommerzianten recht ist, das wissen wir nicht und darum sage ich: so ein Tag wie der heutige darf sich nicht wiederholen!“ „Was müßt du thun, wenn der Doktor wieder kommt?“

„Ich werde ihm sagen: mein junger Herr, Sie gefallen mir sehr gut und ich habe alle mögliche Hochachtung vor Ihnen, aber in mein Haus lasse ich Sie nicht mehr, so lange die junge Dame da ist. Später sollen Sie uns sehr willkommen sein! Wollen Sie aber mit der jungen Dame Verkehr haben, so heißt ihr Vater Mühlensfeld und wohnt in der Mehlstraße 8, da fragen Sie gefälligst an!“ „Meine liebe Alie, ich fürchte, du kommst mit deiner Weisheit zu spät!“ bemerkte der Förster ruhig. „Er weigert sich nicht, denn der Weibchen merkt man so was so immer weniger an, wie sie ihm heute aber nachschau, so still vor sich hinlächelt — na, so ganz gleichgültig ist er ihr wohl nicht! Uebrigens, was thut's? Ein braver Mann bekommt eine reiche, schöne Frau, und das Wädel bekommt einen Mann, der es auf Händen tragen wird. Wenn wir das Unheil angeht haben, mich soll's nicht trüben!“

„Du redest, wie du's verziehst!“ sagte die Frau kopfschüttelnd. „Bei den Großen und Vornehmen geht das nicht so glatt ab, wie bei unsern Eimen. Der Vater sieht mir gar nicht aus, als wenn er mit dem ersten, besten Schmie-

gerlohn zufrieden sein würde und kurz und gut, ins Haus kommt er mir nicht mehr!“

Damit mußte sich der Förster zufrieden geben, und beide Eheleute schliefen bald den Schlaf der Gerechten.

Im Stiebsbüchsen ihres Hauses aber sah noch lange ein junges Mädchen am Fenster und blickte mit offenen, träumerischen Augen in die Sommernacht hinaus. Was ist meine Liebe, du armes Kind, die so plötzlich wie die Wunderklänge des Sirens in deinem Herzen aufgezungen ist? Welches Schicksal ist ihr bestimmt? Soll sie der fröhliche Quell werden, der den Durst deiner Seele stillt und dich erquickt und stärkt, ein ganzes Leben hindurch, oder ist sie ein flüchtiger Traum, das selbe Gauselbild einer Sommernacht, zu baldigem Untergange bestimmt?

Nicht Wera ist es, die so fragt. Sie grübelt nicht, sie denkt nicht, sie fühlt nur das eine, daß eine Seligkeit in ihr junges Herz gezogen ist, ihr bisher fremd, eine traumhaft süße Seligkeit, von der sie nicht weiß, woher sie stammt. Und traumhaft geht ein altes Lied durch ihren Sinn:

„Wasser, daß das Herz dir bricht
Von dem Tag der Hofe,
Als du kennst die Liebe nicht
Und nichtst liebesel!“

VI.

Die Försterin hätte sich nicht zu sorgen brauchen. Wie es im ersten Frühling, wenn die Erde die Bande des Winters noch kaum abgeworfen hat, Tage giebt von fast sommerlicher Schönheit, von milder, sonniger Luft und dem wundervollen Farbenpiel des jungen Jahres, so giebt es auch im Menschenleben einzelne Sommertage. Sie wiederholen sich nicht. Schneesturm, Frost und Nebelstift kommen wieder über die kaum erwachte Erde und hält dann der junge Frühling wirklich seinen Einzug, so erscheint er doch als etwas Natürliches, längst Erwartetes, das mährchenhaft zauberische jener ersten Tage ist verschwunden. Denn der Frühling kommt wirklich, wenn auch noch so lange verzögert, aber das ersehnte Glück des Menschenherzens kommt nur selten, sehr selten.

Es sollte Erich nicht wieder so gut werden, wie an jenem sonnigen Sommertage. Sein gültiger Ohmner, der

Medizinalrath, nahm einen mehrwöchentlichen Urlaub, und sein Stellvertreter war wenig geneigt, dem fremden jungen Manne aus freien Stücken eine Gunst zu erweisen. Es wurde ihm kein zweiter freier Sonntag angeboten. Vergebens schrieb Hans und bat, sich mit ihm im Hofstod zu treffen, die Zahl der Kranken hatte zu, die der Arzte abgenommen, einen freien Nachmittag konnte er wohl bekommen, aber keinen ganzen Tag. Mit schwerem Herzen gab er den Anschlag auf und bat den Freund, ihn lieber in der Stadt zu besuchen.

Hans kam. Die Freunde verlebten einen schönen Tag miteinander, aber Erich feste die rechte Freundschaft. Sie machten einen langen Ausflug um die Stadt, Hans hatte vielen Spaß an dem alterthümlichen rheinischen Städtchen mit seiner alten Mauer, seinen grauen Krathbürrnen und den windigen Straßen, die sie so oft als Knaben gewandert waren, sie sprachen und lachten, allein in Erich's Wesen blieb ein Zug von Ferntrübsel, der nicht weichen wollte. Von einer hohen Wädhengestalt oben aus dem Walde war nicht die Rede.

Am Abend desselben Tages, als Erich noch einen dringenden Krankenbesuch machte, sah Hans bei der Rätthin Werner. Da begann die Mutter plötzlich: „Wie finden Sie meinen Sohn?“

Hans, der gerade im Stillen über dem räthselhaften Etwas nachdachte, das über des Fremdes Wesen lag, wurde verlegen und stammelte: „Auserst vortheilhaft verändert.“ „Das meine ich nicht!“ jagte die Mutter mit leitem Seufzen. „Hat er Ihnen von jener portier Geschichte gesprochen, die damals ihren Weg zu uns fand?“

„Ja, das hat er gethan!“ sagte Hans unbefangen. „Und Sie haben nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß er trotz seines Verziehtes jenes Mädchen liebt?“

„Durchaus nicht!“ versicherte Hans der Waiseheit gemäß.

„Ich will Ihnen sagen, warum mir diese Geschichte das Herz schwer macht!“ fuhr die alte Dame fort. „Erich ist als ein anderer zurückgekehrt. Er ist schreckhaft, träumerisch, bald ausgelassen lustig, bald von melancholischer Zerstreuung befallen. Irigend etwas bedrückt seine Seele. Er

getauft worden sind, so hat der Kultusminister die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, wie es mit diesen Kindern gehalten werden soll. Danach sollen ungetaufte Kinder evangelischer Eltern in Rücksicht auf die Zugehörigkeit der letzteren zur evangelischen, ungetaufte Kinder katholischer Eltern von dem entsprechenden Gesichtspunkte aus den katholischen Schulen zugelassen werden, so daß dieselben auch den Religionsunterricht in dem Bekenntnisse ihrer Eltern erhalten. Darauf hin sind die einzelnen Schuldirektionen von den Provinzial-Schulkollegien des Wärsen informiert worden. Sie haben den Vater des Kindes, resp. seinen Stellvertreter zu einer schriftlichen Erklärung darüber aufzufordern, welcher christlichen Religionsgemeinschaft die Eltern angehören. Ergeben sich hierbei Schwierigkeiten, so wird das Kind vorläufig nicht in der Schule aufgenommen, bis das Provinzial-Schulkollegium, an welches in derartigen Fällen zu berichten ist, seine Entscheidung getroffen hat.

Aus Halle und Umgegend.

Am 22. d. M., dem dritten Immatulations-tage, wurden bei hiesiger Universität immatuliert: 27 Theologen, 16 Juristen, 10 Mediziner, 22 Philosophen, 11 Landwirthe, 2 Pharmazeuten, zusammen 88; die Gesamtzahl der bisher Immatulirten beträgt daher 177.

Am Dienstag Abend findet in der Kaiser Wilhelm-Halle eine größere Versammlung der liberalen Wählerinnen statt, zu welcher die Herren Abgeordneten Kicker und Dr. Rapp ihr Erscheinen zugesagt haben.

Der Bürgerverein für städtische Interessen hielt am vergangenen Sonnabend unter der Leitung des Herrn Maler Jander eine Sitzung ab, die nicht so stark besucht war als die früheren. Der Kassirer des Vereins konstatierte, daß die Beiträge der Mitglieder zur Kasse des Vereingewinnens recht zahlreich eingegangen und daß noch mehr derselben zu erwarten seien. Es wurde eine Kommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, gewählt, welche die nächsten Vorbereitungen in Betreff des in Aussicht genommenen Wintervergügens zu besorgen und demnächst über ihre Thätigkeit zu berichten hat. U. A. wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag eine größere Versammlung des liberalen Wahlvereins in der Kaiser Wilhelm-Halle stattfindet.

Der vor einigen Tagen zum erstenmale hier abgehaltene zweitägige Kram- und Viehmarkt hat sich nicht gut eingeführt, woran lediglich die plötzlich umgekehrte Witterung schuld ist. Die zahlreich vertretenen Verkäufer haben kein Geschäft gemacht und werden an den halleischen Markt denken. Die Menge der Kram-, Spiel-, Pfefferkuchenbuden, Karrouffels u. d. h. in mitten des Schneetreibens ein trübes Bild; dabei war der Weg über den Markt ein so morastiger, daß es kein Wunder nimmt, wenn sich Besucher von dem Markte fern gehalten. Pferde und Schweine waren wohl aufgetrieben, doch war die Kauflust eine geringe; im Uebrigen seifte es auch hier an Käufern.

Die halleische freiwillige Turnerfeuerwehr hielt am Sonnabend Abend unter dem Vorsteher ihres Kommandanten, Herrn Architekten Stengel, im Gasthof zum goldenen Bienen ihr ordentliche Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die vakante Stelle des Bienenkommandanten soll in einer besonderen Versammlung besetzt werden. Das Ehrengeld wurde durch mehrere Mitglieder ergänzt. Die Rechnungslegung ergab ein günstiges Resultat.

Aus einem uns soeben zugegangenen Schreiben entnehmen wir die erfreuliche Mitteilung, daß unsere Ausstellung im nächsten Jahre eine höchst interessante Veranstaltung des modernen Zeitungsdrucks, ähnlich wie in der Wiener und Düsseldorf Ausstellung (kölnische Zeitung)

hat mir auf sein Ehrenwort versichert, daß er keine Schulden hat, mit seiner Stellung, seinen Vorgesetzten, seinem Leben ist er zufrieden, was also kann ihn bedrücken als ein Liebesstummer? Wenn er nun an diesem französischen Mädchen hinge und es um meinetwillen aufgeben hätte!

Hans schüttelte lächelnd den Kopf. „Ueber diesen Punkt kann ich Sie vollkommen beruhigen, sein Herz hat nie für die Pariserin geschlagen. Einen Liebesstummer mag er deshalb doch haben, aber er verweigert ihn vor mir!“

„Auch vor Ihnen, das freut mich!“ rief die Mutter getroffen. „Nun, sagen Sie mir noch eins: waren Sie vor etwa drei Wochen einen Sonntag im Gebirge?“

Hans horchte auf. „Ich habe Erich nicht gesehen, seit wir uns am Tage nach seiner Antunft auf dem Bahnhof getrennt haben.“

„Er hat mir auch nicht gerade gesagt, daß er mit Ihnen zusammen gewesen sei, er hat die Frage, so zu sagen, offen gelassen.“ fuhr die Mutter fort. „Er ist am Morgen vor Thau und Tage aufgebrochen und erst nach Mitternacht zurückgekommen. Er war so glücklich, daß mir ganz wohl ums Herz wurde, sein frohes Gesicht zu sehen und seine lustigen Reden zu hören. Er sagte, er sei in Mariadörfel gewesen und habe in der Bäckerei zu Mittag gegessen. Die Bäckerei ist kein Hofgasthaus, die alten Leute haben seine Kinder mehr im Hause, wie kann er den ganzen Tag zugebracht haben? — Ich fürchte, es hält ihn ein Zauber gefangen, der verhängnisvoll für ihn werden kann!“

Hans war aufgestanden, sein Blick fiel auf die plätschernde Fontäne und die Veranda mit dem weißen Statuen. „Ist von da drüben die Tochter zurück?“ fragte er so plötzlich, daß die Mutter erschrocken.

„Wie kommen Sie von meinem Sohne auf die Tochter jenes — des Kommerzienraths?“ fragte sie zitternd.

„Ein plötzlicher Gedankensprung!“ — Verzeihung, wenn ich erschreckt habe!“

„Das freut mich; denn wenn ich mir das Glück meines Sohnes in der Hand jenes Mannes dachte — der Gebante wäre zu schrecklich!“

Des Fremdes klare Stirn verfinsterte sich. Er schaute mit düsterem Blick auf die Pracht des Hauses gegenüber. —

bringen wird. Eine der renommiertesten Druckereien der Provinz wird, mit sehr erheblichen Kosten, eine eigens zu diesem Zwecke gebaute Notationsmaschine, mit allem Zubehör, im Ausstellungsgebäude in Betrieb setzen lassen.

Einem Morderfuch verübte der Handarbeiter Heimke am 20. d. Mts. an seiner Geliebten, der unentgeltl. P. Derlei beabsichtigte seinem Opfer mit einem eigens dazu gekauften Rückenmesser den Hals zu durchschneiden und da ihm dies nicht gelang, wollte er dieselbe erdrosseln, jedoch wurde auch dieser Plan durch das entstandene Rängen vereitelt, weshalb er dem Mädchen noch einen wunden Schlag mit einem großen Steine auf den Kopf versetzte. Durch das Entwinden des Messers leitens der P. erlitt dieselbe mehrere Verwundungen an der Hand. Heimke hat seine That eingestanden und scheute sich nicht einmal, zu erklären, daß er kein verbrecherisches Vorhaben nicht aufgegeben habe, dies vielmehr dennoch ausführen wollte; dem ist indessen durch den Kriminal-Kommissar Herrn Große vorläufig vorgebeugt, da die Ablieferung des Heimke an die königliche Staats-Anwaltschaft bewirkt ist.

Der Sängerbund an der Saale, dessen Vorort Halle ist, hielt gestern in Thieme's Garten eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Bürgermeister Hoffmann, berichtete folgendes. Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug 1879—80 559, die der passiven 615. Das Sängerverein in Köpen nahm in jeder Beziehung einen befriedigenden Verlauf und brachte auch einen finanziellen Gewinn. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Sängerbundes sandte für jeden zum Sängerbund an der Saale gehörigen Verein ein Heftchen über die Herausgabe des 7. Heftes des deutschen Liederbuches und die Geschäftsordnung für den Ausschuss der deutschen Sängerbundes-Stiftung. Der hiesige Verein „Melodie“ erstattete hierauf Bericht über die Prüfung der Bundesrechnung pro 1878—79 und wurde dem Rentanten Dehgarde ersticht. Um dem Kassirerbericht des Herrn Rentanten Schäfer heben wir hervor, daß sich in Folge glücklichen Abchlusses des Vereinsvermögens um 306 A. erhöht hat und gegenwärtig 1167 A. beträgt. Mit der Revision der Rechnung pro 1879—80 wurde der Bürgergesangsverein in Merseburg beauftragt. Hierauf machte der Archivar Herr Bleser Mittheilungen über die Veränderungen im Archiv des Bundes, legte einen neu angefertigten, brauchbaren Katalog vor und beantragte, zu beschließen, daß die Ablieferung der Werk nach dem Concerte stattfinden möchte. Die Deputirten stimmten bei. Die allerschwerste gemordene Schulte-Dehlfisch-Liederliste zeigte ihr Aussehen aus dem Bunde an; dagegen wurde die Melodie in Merseburg in den Bund aufgenommen. Den Ort betreffend, in welchem das nächstjährige Sängerverein abgehalten werden soll, wurde der Vorschlag beantragt, zunächst mit Hirschleben, und falls dieses ablehne, mit Merseburg event. mit Leipzig bezügliche Verhandlungen anzuknüpfen. Ein Antrag des Wetzlischen Gesangsvereins in Magdeburg, daß in Zukunft die Zeichnungen zum Festmahle für die betreffenden Mitglieder des Bundes bindend sein sollen, wurde mit großer Majorität angenommen.

Am 23. d. Mts., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ist in der Saale zwischen der Gimmiger Feisnitz und dem Lehmann'schen Steinbrüche die 10jährige Anna Hartmann aus Giebichenstein, Tochter des dortigen Arbeiters Hartmann, ertrunken. Von einem Arbeiter wurde dieselbe vom Ufer aus gesehen; derselbe bemühte sich auch sofort nach dem vor dem Felßenbürgler befindlichen Rähne und fuhr nach der betreffenden Stelle, kam leider aber zu spät. Von dem Mädchen war Nichts mehr zu sehen, als ihre Tasche mit Schulbüchern, welche er auffischte. Dem Vernehmen nach hat sich das Mädchen absichtlich in die

Die goldenen Sommerstage vergingen, die Tage wurden kürzer, die Abende länger und mit dem ersten kalten Windeshauch begannen die Blätter der Bäume ihr herbstlich buntes Kleid anzulegen. Der Segen der Felder war eingebracht und die Traube reifte langsam der Ernte entgegen.

An der Grenze des Waldes, da wo die Nebenhügel begannen, stand Wera an einer alten Eiche angelehnt und schaute weit hinaus ins liebliche Rheintal. Das junge Herz lag ihr schwer und kalt in der Brust. „Der Sommer ist dahin!“ dachte sie. „Noch kurze Zeit, und die Vögelin ziehen ab, schon rissen sie die Schwärme. Als ich kam, sah ich die Rebe blühen, jetzt hängen die Trauben voll und schwer, in wenig Wochen werden sie abgeschüttelt sein. Dann bin ich nicht mehr hier. Der Vater verlangt nach mir, ich muß meinem Ruf folgen und doch, was kann ich ihm sein in der kalten den Villa da unten! Sie sagen, das Haus meines Vaters sei sehr schön — ich weiß eins, das mir lieber wäre! Es ist klein und unscheinbar, mit alter Wein umrandet es bis über das hohe spitze Dach, und sein Giebel ist altergrün. Es wohnt einer darin, an den ich denken muß Tag und Nacht, wachend und träumend, immer sieht sein Bild vor mir.“

Sie ging weiter, ein Busch wilder Rosen fiel ihr in die Augen. „Hier war es, wo ich ihn zum ersten Male sah“, fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort. „Er kam da drüben aus dem Walde mit seinem Freunde, der so gute blasse Augen hat. Seine Augen sind dunkel und es blüht ein Feuer darin, wie andere es nicht haben. Damals war der Busch voller Blüten, jetzt beginnt die Frucht sich zu rüthen. Ob er die Blume noch hat, um die er mich damals dar? Ich gab sie ihm — warum auch nicht? Ich hätte Niemandem eine Blume verweigert. Dann küßte er mir die Hand. Ich war unwillig über die Dreistigkeit des Fremden und doch drang es mir zu Herzen wie ein Feuerstrom. Dann kam er wieder — o lieber Tag! Er wollte wieder kommen, warum kommt er nicht? Will er mich nicht mehr sehen? — Und warum habe ich meinem Vater nichts von dem Besuch erzählt? Warum verschloß mir eine unerklärliche Eche immer wieder die Lippen, so

oft ist ihn auch nach der Familie, nach der Mutter fragen wollte?“

Sie streifte die Hand, der ihr gelassen nachging. „Er sagt, er hätte mich schon früher gesehen, den Abend vorher, als es mir so unermüdet eng im Hause wurde, daß ich noch spät ansah. Da habest du ihn bemerkt, mein Pluto, ich aber nicht. Ich weiß, daß mir bange wurde, als ich über die Wiese ging und du nach der Seite hin knurrtest. Ich dachte, es könnte doch sein, daß ein Strolch da läge, aber du warst ja bei mir und das gab mir wieder Muth! Jetzt würde ich nicht mehr bange sein, wenn ich ihn träfe!“

So dachte sie träumend, während Sommerfäden sie leise umspannen. Ein Kind war sie gewesen, als sie diesen Wald zuerst betreten, die Jungfrau schickte sich jetzt an, ihn zu verlassen. Der Herbststern war schon hereingebrochen, als der Wagen des Kommerzienraths, der so lange Jahre unbemüht gefahren hatte, wieder einmal vor dem Hause des Besitzers hielt. Und wieder, wie vor so manchem Jahr, stieg der Vater aus und half der Tochter, damit ihr Fuß nicht fränkle. „Witzlich, Papa, so ungeschickt bin ich gar nicht!“ rief Wera's helle Stimme, und ihre zierliche Gestalt schwebte leichten Schrittes über den Kies des Gartens, aber der Kommerzienrath hielt sie zurück. „Gieb mir deinen Arm, Kind!“ sagte er.

Wera geordnete doch die frohe Stimmung, die beim Betreten der alten Heimathshütte einen Augenblick in ihr aufgeregten war, machte einem bangen, gedrückten Gesühle Platz. Heute war die Thür weit offen, das Kind des Hauses zu empfangen, blendend helles Geslicht strömte den Eintretenden entgegen. Die zahlreihe Dienerschaft, noch durch ein Stubenmädchen und eine Kammerjungfer für Wera vermehrt, stand zu beiden Seiten der Treppe, um die junge Herrin zu begrüßen. Wera dankte befangen und die Angst, die ihr im Garten das Herz zusammengeknirscht hatte, verminderte sich durch die Feierlichkeit nicht. Der Vater geleitete sie bis zur Thür ihres Zimmers. „Wenn das Abendbrod fertig ist, werde ich dich rufen lassen“, sagte er. (Fortsetzung folgt.)

Flüssen gestürzt, nachdem sie in der Schule hat nachzusehen müssen.

Civilstand. Meldung vom 23. Oktober. Aufgeboden: Der Arbeiter E. W. A. Bergmann und A. J. Bahrland, Nordhausen.

Eheschließungen: Der Schuhmachermeister Ch. Wagner, Steinweg 34, und A. Beck, Beesenerstraße 4. — Der Knitter J. Madass, alter Markt 27, und A. Wöllner, alter Markt 34. — Der Sergeant F. Handel, Bär-gasse 11, und C. Müller, Poststraße 22. — Der Handarbeiter W. Schulz, Werbig, und J. Agte, Barfüßerstr. 2. — Der Kaufmann A. Anshütz, Steinweg 5, und A. Federt, Mühlweg 47. — Der Schneider A. Giebel, gr. Brauhaus-gasse 29, und M. Rudolph, Küttin. — Der Schauspieler J. Vandmann und A. Rattermann, Weidenplan 3a. — Der Keller J. Puppert, Trübel 18, und M. Gauer, Giebichenstein. — Der Kaufmann F. Gygaz, Magdeburg, und A. Grunberg, Geiststraße 43. — Der Handarb. M. Wustrau, Feldstraße 9a, und P. Will, Albrechtsstraße 3. — Der Sattler D. Hensch und A. Apel, Laubengasse 18. — Der Sattler A. Keller, Rammisstraße 9, und J. Schindler, Brandensplatz 1. — Der Verarbeiter W. Finger und A. Sanga, N. Schlämm 11.

Gebohren: Dem Handarbeiter J. Kette ein S., Schillingstraße 1. — Dem Müller F. Fischer eine T., kleine Ulrichstraße 4. — Dem Schlosser C. Bergmann eine T., Niemeyerstraße 1. — Eine unebel. T., Entb.-Institut. — Dem Haupt-Steuer-Rath A. Assistent F. Hoge ein S., Bernburgstr. 22. — Dem Geschichtsforscher F. Dasch eine T., Klausvorort 13. — Dem Handarbeiter C. Stollberg eine T., Entb.-Institut.

Gestorben: Der Photograph Ernst Hoop, 49 B. 3 A., Apollerie, Diakonissenhaus. — Der Eisenbahn-Betriebs-Schreiber August Güter, 42 B. 3 M. 12 T., Meranstr. 10, Giebichenstein. — Amalie Höpfer, 33 J. 20 T., Wetzlisch, Altm. — Der Arbeiter Friedrich Schae, 26 J. 4 M. 28 T., Otisstr. 10, Altm. — Der Arbeiter Ferdinand Pösch, 39 J. 3 M. 24 T., Marienbühlstraße, Ludwigstraße 10. — Dem Handarbeiter E. Heintz S. Woz, 1 M. 5 T., Krämpfe, Wernlietherstraße 4.

Standesamt Giebichenstein. Meldung vom 18. Oktober. Aufgeboden: Der Gärtner A. M. H. C. Hoffmann und C. M. A. Werner, Giebichenstein und Rabob. Gestorben: Des Maurer J. A. Wenzel S., 4 M. 5 T., Bärstraße 8.

Meldung vom 19. Oktober. Aufgeboden: Der Maler A. J. P. Knopp und J. M. Lohs, Halle und Giebichenstein.

Meldung vom 20. Oktober. Aufgeboden: Der Bahnbeamte E. C. Bäder und C. W. Höpfer, Giebichenstein.

Gebohren: Dem Eisenarbeiter F. W. Leinung eine T., Wittekindstraße 24.

Meldung vom 21. Oktober. Gebohren: Dem Kolporteur C. G. Rathhäuser eine T., Bärstraße 10. — Dem Tischler J. C. Zeußig eine T., Triftstraße 9. — Dem Schlosser G. E. Weise eine T., N. Breitenstraße 11.

Meldung vom 22. Oktober. Gebohren: Dem Handarbeiter P. E. E. Kupfert ein S., Reilstraße 3.

Gestorben: Ein unebel. S., Triftstraße 29.

Aus dem Saalkreise. Cönnern, 24. Oktober. Ueber der Fährde an der Georgsburg bei Cönnern waltet ein eigenes Geschick. Vor nicht allzulanger Zeit erkrankt bei der Ueberfahrt der Vater

oft ist ihn auch nach der Familie, nach der Mutter fragen wollte?“

Sie streifte die Hand, der ihr gelassen nachging. „Er sagt, er hätte mich schon früher gesehen, den Abend vorher, als es mir so unermüdet eng im Hause wurde, daß ich noch spät ansah. Da habest du ihn bemerkt, mein Pluto, ich aber nicht. Ich weiß, daß mir bange wurde, als ich über die Wiese ging und du nach der Seite hin knurrtest. Ich dachte, es könnte doch sein, daß ein Strolch da läge, aber du warst ja bei mir und das gab mir wieder Muth! Jetzt würde ich nicht mehr bange sein, wenn ich ihn träfe!“

So dachte sie träumend, während Sommerfäden sie leise umspannen. Ein Kind war sie gewesen, als sie diesen Wald zuerst betreten, die Jungfrau schickte sich jetzt an, ihn zu verlassen. Der Herbststern war schon hereingebrochen, als der Wagen des Kommerzienraths, der so lange Jahre unbemüht gefahren hatte, wieder einmal vor dem Hause des Besitzers hielt. Und wieder, wie vor so manchem Jahr, stieg der Vater aus und half der Tochter, damit ihr Fuß nicht fränkle. „Witzlich, Papa, so ungeschickt bin ich gar nicht!“ rief Wera's helle Stimme, und ihre zierliche Gestalt schwebte leichten Schrittes über den Kies des Gartens, aber der Kommerzienrath hielt sie zurück. „Gieb mir deinen Arm, Kind!“ sagte er.

Wera geordnete doch die frohe Stimmung, die beim Betreten der alten Heimathshütte einen Augenblick in ihr aufgeregten war, machte einem bangen, gedrückten Gesühle Platz. Heute war die Thür weit offen, das Kind des Hauses zu empfangen, blendend helles Geslicht strömte den Eintretenden entgegen. Die zahlreihe Dienerschaft, noch durch ein Stubenmädchen und eine Kammerjungfer für Wera vermehrt, stand zu beiden Seiten der Treppe, um die junge Herrin zu begrüßen. Wera dankte befangen und die Angst, die ihr im Garten das Herz zusammengeknirscht hatte, verminderte sich durch die Feierlichkeit nicht. Der Vater geleitete sie bis zur Thür ihres Zimmers. „Wenn das Abendbrod fertig ist, werde ich dich rufen lassen“, sagte er. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

des Hühners; vor etwa 3 Wochen wären der Sohn und die Pferde des Herrn Gutsherrn Meise-Miden beinahe ertrunken, wenn nicht durch jämliche Hülsen das Unheil abgemindert worden wäre. Am verjüngten Dienstage passierte an der Bahnlinie wieder ein Unglücksfall. Gegen 11 Uhr ging das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Herrn Gutsherrn Meise-Miden rückwärts mit Kanonen und Pferden in die Saale. Zum Glück war sofortige Hilfe zur Hand. Leider werden von kabinenlosen und Geschützführern nicht immer die geordneten Vorschriften bei der Ueberfahrt mit der Fähre beachtet; wenn dies geschähe, würde manches Unheil nicht passieren.

□ Kettin bei Halle. Ein hier verheirateter Knecht verunglückte dadurch, daß er beim Fahren aus der Schottele fiel und das Gesicht brach. Der Fall mahnt zur Vorsicht.

□ Salzünde. Vor kurzer Zeit hatten hier ein Schiffsleger und ein Tischler, die auf der Wanderarbeit waren, in der Zuckersfabrik Arbeit gefunden. Dem Tischler hat das Arbeiten weniger gefallen, und hat, während der erlere auf Arbeit gewesen, dessen Gut und noch dazu Ueberzeugungen sich angeeignet und damit das Weite gesucht. Schon auf dem Wege sind vom Diebe die Kleidungsstücke für 6 M. ausgehoben worden. Die falsche Witterung kommt noch viel zu früh, da zum Ausheben der Zuckerrüben noch viel Wetter nötig ist. Heut fällt der erste Schnee, die Felder und Dächer sind bereits weiß überzogen.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Se. Majestät der König hat dem Herrern Hermes zu Breslau im Kreise Neuhaldensleben, dem Haupt-Steuereinsammler a. D. Schöndorn zu Wühlberg a. C. im Kreise Giesensleben und den Steuer-Einsammlern a. D. Wolf zu Herzberg im Kreise Schweinitz und Karnbach zu Neuhaldensleben, bisher zu Arendsee im Kreise Osterburg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Bermisidts.

Dortmund, 22. Oktober. Ueber das bei Courtl bereits gemeldete schreckliche Eisenbahnunglück tragen wir nach der „Westf. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten nach. Die Unfallstelle befindet sich ungefähr auf der Mitte der Strecke zwischen hier und Courtl, etwa 20 Minuten von dem letzteren Orte entfernt. Der große Zug, der außer einer Anzahl mit Passagieren stark besetzten Personenwagen auch mehrere Kollisionswagen mitführte, befand sich in voller Fahrgeschwindigkeit, als plötzlich ein unheimliches Knirschen und Kratzen hörbar wurde. Im nächsten Augenblicke schon war die Katastrophe eingetreten und das Zugpersonal wie der größte Theil der Passagiere lagen unter Trümmern förmlich begraben. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, ein Jammer, Hüfen und Schreien, das durch Markt und Wein drang. Weit weggeschleudert wurden die Personen misamt den Wagen, zum Theil in die Wäpungen, während andere Hefende sich aus den Wagen hervorarbeiteten, um das Freie zu gewinnen. Mehrere Wagen waren in einander gedrückt und die geängstigten Insassen konnten sich kaum noch bewegen. Einer dieser Wagen, in welchem eine Mutter mit ihren beiden kleinen Kindern sich befand und in herzerweichender Weise um Hilfe rief, mußte von oben her abgedeckt werden, um die Eingeschlossenen aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Es dauerte mehrere Stunden, bis ein von Hamm beordertes Personenzug die Passagiere, unter denen sich viele Verwundete befanden, weiter befördern konnte. Gegen 10 Uhr traf auf der Unfallstelle der erste Zug mit Arbeitern von Dortmund ein, die, so gut es möglich war, bei dem Scheitern von Beschaffen die Aufräumungsarbeiten begannen. Einen klaren Ueberblick über das geschehene Unglück konnte man erst heute früh gewinnen und es zeigte sich ein trauriges Bild der Vermüthung und Zerstörung, das jeder Beschreibung spottet. Die lossal gebaute Maschine „Stubenberg“ hatte mit vollem Dampf ihren Weg die Wäpung hinunter durch den Wassergraben in ein bunten liegendes Feld genommen und sich vollständig in das Erdreich eingemischt, ihr schwere Tender war über die Maschine gestiegen und lag seitwärts in der Nähe der Wäpung. Der Packwagen, der Postwagen, ein Personenwagen erster, ein Personenwagen zweiter und drei Personenwagen dritter Klasse sind förmlich zertrümmert und quer über die hier befindlichen beiden Geleise ineinander und übereinander geworfen worden, während die Kollisionswagen entseft, aber unbeschädigt geblieben sind. Der Schaden an Material ist sehr bedeutend, heute aber noch nicht einmal annähernd zu taxiren. Die Anzahl der verunglückten Personen ist durch die umlaufenden Gerüchte glücklicherweise sehr übertrieben worden, es sind wie durch ein Wunder verhältnismäßig nur wenige Personen zu Schaden gekommen beziehungsweise getödtet worden. Das Gerücht, wonach vier, fünf, ja sogar sechs Personen zu Tode gekommen sein sollen, erpält sich zwar mit großer Bestimmtheit, aber wir erfahren von anderer Seite, daß nur zwei Menschenleben zu beklagen sind und zwar das des Lokomotivführers Diedmann von hier und des Reisenden Julius Hochpater aus Berlin, dessen Leiche erst gegen 4 Uhr Morgens aus einem zertrümmerten Wagen zweiter Klasse herausgeschafft werden konnte. Die beiden Leichen wurden heute früh mit dem Kurierzuge nach Dortmund befördert. Eine große Menge von Personen hat kleine Kontusionen davongetragen, der größte Theil aber ist mit dem Schrecken davonkommen. In den zertrümmerten Personenwagen sind eine große Menge Gegenstände, wie Stühle, Kissen, Tische u. s. w. zurückgelassen worden, die von den Beamten in Sicherer Verwahrung sind. Wie schon bemerkt, sind mehrere Hundert Arbeiter fortgesetzt damit beschäftigt, die Geleise freizulegen. Ganz besondere Anerkennung verdienen die Beamten der Bahn und namentlich die Verze aus Dortmund, Hamm und dem benachbarten Ortshafen, welche auf die Stunde von dem schrecklichen Unglücksfall sofort nach spät Abends zur Stelle eilten und mit voller Umgebung die

Schmerzen der bedauernswürdigen Verwundeten zu lindern suchten.

Köln, 23. Oktober. (Neues Eisenbahn-Unglück.) Der direkte Personenzug, welcher heute von Frankfurt nach Köln fuhr, stieg vor den Köhler Festungsgraben mit einem zweiten leeren Personenzuge zusammen. Der Zug war so heftig, daß die Lokomotive des Frankfurter Zuges von den Geleisen geworfen wurde, und die Wagons des vorderen Zuges sich übereinander aufstürzten. Zwei Wagons wurden in kleine Stücke zertrümmert, sämtliche andere stark beschädigt. Unlücklicherweise kamen keine schwere Verletzungen vor, und die zahlreichen Passagiere kamen mit leichten Contusionen und dem Schrecken davon. Da der Unfall gerade auf der über den Festungsgraben führenden Brücke passirte, so wäre um ein Geringes der ganze vollgeladene Zug in die Tiefe gestürzt. Die Schuld scheint an dem Lokomotivführer des hinteren Zuges zu liegen, der zu nahe an den vorderen herankam.

Köln. Auf der Köhler-Brücke der Rheinischen Eisenbahn zeigte sich, wie auswärtige Blätter mittheilen, an einem der beiden Festtage, als der kaiserliche Zug bereits vorübergefahren war und ein zweiter Zug, der die übrigen hohen Wagen bringen sollte, noch erwartet wurde, ein Schienenbruch. Durch die gewöhnliche Prüfung des Geleises von Seiten des Bahnmessers Bader wurde der Bruch rechtzeitig entdekt und die Gefahr beseitigt.

— (Schon wieder eine Entgegnung!) In Zehlendorf, der Zwischenstation zwischen Berlin und Potsdam, entgleiste am Freitag Abend die Lokomotive eines Güterzuges und verursachte dadurch, ein indessen nur unbedeutende Störung im Lokalverkehr. Verletzungen von irgend welcher Bedeutung fanden dabei nicht statt.

— (Was Telephon.) Sagen da kurz vor Mitternacht vier Männer in einer Kneipe in Detroit, die ausmerian auf einen fünften Mann blühten. Dieser war mehr berumt als die vier. „Nach Hause können wir ihn auf keinen Fall in diesem Zustande schicken“, sagte endlich einer der vier Männer. — „Nein, es würde seiner Frau das Herz brechen“, bemerkte ein anderer. „Aber hierlassen können wir ihn auch nicht, und wenn wir ihn hinauswerfen, sperrt ihn die Polizei ein“, sagte der Dritte. Sprach endlich der Vierte: „Ich hab's. Unser Freund steht in seinem Hause mit dem Telephon in Verbindung, und hier ist auch eins. Ich nehme die traurige Pflicht auf mich seine besorgte und auf ihn wartende Frau zu verständigen, daß ihr Mann heute Nacht nicht nach Hause kommen kann.“ Gelacht, gelacht. Er geht zum Instrument, verlangt mit Mrs. Blant zu sprechen, und beginnt: „Mrs. Blant, ich wünsche mich Ihnen wegen Ihres Mannes zu sprechen.“ — „Schön, sagen Sie an.“ — „Er befindet sich hier down town (im Geschäftsviertel).“ — „Das weiß ich auch ohne Sie.“ — „Während er die Treppe von der Loge herabstiegt, fiel er, und verlor sich in den Knöchel.“ — „Wissen Sie bestimmt, daß es nicht sein Gemid ist?“ — „Es ist keine ernsthafte Verletzung, aber wir halten es für besser, ihn hier über Nacht auf dem Sopha liegen zu lassen. Seien Sie versichert, daß er hier die beste Pflege erpält. Wir thun al. . . .“ — „Hören Sie“, unterbrach ihn Mad. Blant mit scharfer Stimme, „packen Sie ihn nur auf einen Wagen und bringen Sie ihn nach Hause, wo ich ihn verstellen will, bis sein Kausch vorüber ist. Er wird nicht nützlich vor morgen Abend.“ — „Liebe Mad.“ — „Hol Sie der Kuchel. Wenn er in seinem Kausch schlüpf ist, dann gießen Sie ihm Wasser auf den Kopf, das thut ich immer.“ — „Aber liebe Frau Bl. . . .“ — „Nein, ich will nichts weiter hören. Es ist schon beinahe Mitternacht. Wecken Sie ihn nur auf, und bringen Sie ihn hierher. Es wird dann ohnehin eine halbe Stunde dauern, bis ich ihm die Stiefel anziehe und ihn ins Bett schaffe. Vergessen Sie nicht, gießen Sie ihm Wasser auf den Kopf und schreien Sie „Heer“ ihm ins Ohr.“

— Um Willkührtheater zu Berlin betrat dieser Tage die einst beim vorigen Publikum sehr beliebte Sourette Frau Anna Schramm nach 10jähriger Unterbrechung zum ersten Male wieder die Bühne. Die Künstlerin fand eine überaus freundliche Aufnahme; allseitiger Applaus und zahlreiche Blumenpenden gaben davon Zeugniß, daß man sie nicht vergessen hat.

— (Seltene Geistesgegenwart.) Aus einem Orte des paderstämmer Bezirks wird folgende Geschichte mitgetheilt: „Eine Wad, die eine Liebhaberin von gutem Bier war, schickte sich, als die Herrschaft zu weit gegangen war, still und ohne Lärm in den Keller. Da sie nach dem Hause zurück, dessen Stelle ihr nicht genau bekannt war, traf sie mit der Hand auf etwas, was sie sogleich für den Kopf eines Menschen erkannte. Das muthige und kluge Mädchen nahm sich aber in Acht, ein Geschrei zu machen und sagte gleichgültig: „Sieh da, der Wops, er ist auch hier?“ ging dann ganz unbefangen weiter, suchte das Fass, zapfte ruhig ihr Bier und verließ den Keller, als wäre gar nichts Besonderes vorgefallen. Sobald sie aber draußen war, schob sie rasch den Kiesel vor und wackte nun das ganze Haus auf. Der Mann im Keller war gesungen. Er war ein Dieb, der sich hier versteckt hatte, um in der Nacht seinen Spießgesellen zu öffnen. Er bekannte, daß, wenn das Mädchen geschrien hätte, er es sogleich ermorde haben würde. Aber da er durch diese angenehme Gleichgültigkeit fest glaubte, daß sie seinen Kopf für den eines Wops gehalten, ruhig weiter gegangen sei und sich Bier geholt habe, so sei er hierdurch ganz sicher geworden und habe sie gehen lassen.“

— Von der böhmischen Grenze, 20. Oktober. In dem böhmischen Dorfe Kitzing bei Falkenau hat am 16. Oktober ein Sohn seinen Vater erschossen. Der Gutsherr Völl sah ruhig beim Mittagessen, als sein 28jähriger Sohn, der neben ihm seinen Platz eingenommen hatte, plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und denselben auf ihn abdrückte. Die Kugel drang dem Herz in den Hals; doch war sie nicht sofort tödtlich; denn der Schwerverwundete verjährt erst nach langem Tobestampfe gegen Abend. Nach voll-

brachter That war der Vatermörder entflohen, aber die über diese sündliche Handlungsweise empörten Dorfbewohner sängen ihn ein, so daß er dem Bezirksrichter Althaus übergeben werden konnte. Die That erdient um so grauernd, als kein Grund für dieselbe aufgefunden werden kann. Es geht das Gerücht, daß das Benehmen des Täters auf geistige Geshirtheit schließen lasse. (K. Z.)

— (In der Schule.) Lehrer: „Wir kommen nun zur Bildung von Gegenätzen, z. B.: Die Frau liebt das Einfache. Wie müdest Du hier den Gegenatz bilden?“ Schüler: „Der Mann liebt das Wahrsche.“

Madrid, 21. Oktober. Im Centrum der Stadt fand heute Vormittag ein leichtes Erdbeben statt, welches etwa 6 Sekunden andauerte, indess keinen bemerkenswerten Schaden anrichtete. Auch in mehreren Städten der Provinz Zamora sind Erderschütterungen verspürt worden. Gleichzeitig wüthete doelbst ein heftiger Sturm.

— Die von der Redaktion des „Berliner Wochenblatt“ (früher „Victoria“ und „Haus und Welt“) ausgeschriebene zweite Preis-Konkurrenz für weibliche Handarbeiten hat durch die am 20. Oktober stattgefundene Preisvertheilung ihren Abschluß gefunden. Bei dem regen Interesse und der großen Theilnahme, welche der Preis-Konkurrenz von den deutschen Frauen aller Kreise entgegengebracht wurde, ist die Spannung erklärlich, mit welcher dem Urtheil entgegengetreten wird. Das Comité der Preisrichterinnen bestand aus folgenden zehn Damen: Fräulein Braconier, Lehrerin der königlichen Augustaschule, Mitglied der Prüfungs-Kommission für Handarbeits-Lehrerinnen, Frau General-Major Hartmann, Ihre Excellenz Frau General-Intendant Helene von Jüllen, geb. Gräfin Gaeleier, Fräulein Emmy Koppel, Lehrerin der königlichen Augustaschule und des Lehrerinnen-Seminar, Mitglied der Prüfungs-Kommission für Handarbeits-Lehrerinnen, Frau A. Schejeler, geborene Lette, Vorsitzende des „Lette-Verein“, Frau geheime Regierungsrath Werner-Siemens, Frau geheime Regierungsrath Wais. Ferner von Seiten der Redaktion des „Berliner Wochenblatt“ aus den Damen: Frau Franz Ehardt, Chef-Redactrice, Frau Emilie Frank, Mitglied der Redaktion, Fräulein Olga Altmann, Mitglied der Redaktion. Der erste Preis im Betrage von 1000 Mark wurde Frau Marie Poppe und Frau Bertha Weinhold in Schmiebeck in Schlesien zuerkannt für ein Tischgütel und eine Waibe in genähter Spitze. Dem zweiten Preise von 500 Mark erpält Frau Baronin von Weulow auf Schloß Neuhaus bei Nails (Baiern) für ein Tischgütel mit 6 Servietten in zweifelhafteigartig und für eine Filzwaibe mit Mustern eigener Composition. Der dritte Preis von 300 Mark wurde Frau Margarete in Wicoforana (Graubünden) zuerkannt für ein Müdzug in Knipsarbeit. Die 24 kleinen Preise von je 50 M. vertheilten sich über ganz Deutschland.

— Wie die gegenwärtige Ermuthigung der Auswanderung nach Nordamerika überhand, so ist insbesondere die in den letzten Wochen blühende Agitation für Auswanderung nach Texas nichts Anderes als eine Geschäftsklame der dortigen Eisenbahnen. Gesellschaften haben in Wüsten die Schienen gelegt, zur Belohnung dafür vom Staate große Landereien erpalten. Von den Spazierfahrten der Indianer können diese Gesellschaften aber nicht Diobenden geben. Da werden nun einige Tausend Doll. und Wein gebunden und in dem großen Menschenmarkt Deutschland Agenten über Agenten gewonnen, um die guten barmherzigen heerdeisen einzufangen. Die Misadachtung, mit welcher die Deutschen schon von vornherein behandelt werden, wäre sie nicht aus den Berichten über die haarsträubenden bei dem Eisenbahntransport der Einwandererherden sich abspielenden Scenen hinreichend bekannt, lieft sich schon deutlich zwischen den Zeilen der in einem schauerhaften Yankee-Deutsch geschriebenen Prospekt heraus. Ist es im deutsch-nationalen Interesse schon zu beklagen, daß sich immer neue Hunderttausende von Deutschen festüber in das Yankeeum Nordamerikas stürzen, so ist es im Interesse der Auswanderer selbst geradezu unverantwortlich, diese nach den berichtigten Substanzen der Union verschleppen zu wollen. Nicht nur sind sie dort fern von der großen Masse ihrer Landsleute, welche sich bisher vorwiegend nach den nördlichen Staaten gewendet hat, sie finden dort auch die ungünstigsten klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor. Noch immer ist dort der Pfanzler allmächtig. Da ihm (warze menschliche Arbeitsthere nicht mehr zu Gebote stehen, sucht er sich weisse zu kaufen. Der landwirtschaftliche Betrieb hat die Formen der Großindustrie angenommen. Der Einwanderer ist dazu verurtheilt, Kopnarbeiter zu bleiben, wenn er nicht mit großen Mitteln kommt. Geminnt aber der Einwanderer ein Landloos zu eigen, so muß er erst schon nach wenigen Jahren, da nur der Aushbau sich verlohnt, die mühsam bearbeitete Scholle verlassen und von Neuem wilden Boden bearbeiten. Tausende von Farmen liegen bereits verlassen. Auch die Ernte auf dem Palm ist nicht sicher, da die Heuschrecken zur üblichen Landplage gehören. Und so gestalten Inhaber von Restaurants u. s. w., das in ihren lokalen Klatsche hängen, welche die Auswanderung nach Texas predigen? (Leipz. Z.)

Post und Telegraphie.

Vom 1. November ab sind Postaufträge nach Belgien zulässig. Die Einziehung von Geldern im Wege des Postauftrags kann bis zum Betrage von 750 Franken erfolgen. Der einzuhebende Betrag ist auf dem Formular zum Auftrage in Franken und Centimen anzugeben. Postauftragsbriefe nach Belgien müssen frankirt werden. Die Aufträge für dieselben betragt wie bei Einlieferungsbriefen nach Belgien an Porto 20 A für je 15 g und ein Einlieferungsgebühr 20 A. Der einzuhebende Betrag wird dem Absender nach Abrechnung der Postaufnahmestore mittels Postaufweisung zugestellt. Bei nicht eingelassenen Postaufträgen wird auf Verlangen des Absenders die Postaufnahmestore durch die Bestimmungsbüro Postamtamt vermittelt. Ueber die näheren Bestimmungen ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft.

Alle Tapissere-Artikel kauft man am billigsten im Strumpf-, Woll- und Weisswaren-Geschäft von

J. Lipsky, 13. Leipzigerstraße 13.

Prima Zephirwolle, Lage 20 u. 25 & Prima Castorwolle, 50 u. 60 & Mohairwolle in allen Farben 50 & Gute Strumpfwolle, Zollpfund von M. 2,50 an. Gute melirte englische Wolle, Zollpfund M. 2,50 und M. 3,00.

Privat-Tanz-Unterricht für Studierende und Kaufleute. A. Hardegen, Tanzlehrer, Klauhorstraße 7, II.

Mittwoch den 27. d. M.

Nachmittags 2 Uhr
sollen im vormals Krause'schen Garten hinter der Mühle

Bier- u. Obstbäume,

sowie große Partien von
Biersträußern,
Kiefern,
Himbeeren,
Beisgen,
Kletten u. s. w.

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend ver-
steigert werden.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Frische Thür. Salzbutter, prima,
empfehle billigt
Otto Thieme.

Gute Kieler Sprotten,

à U. 1. M. 20 &
große Kieler Fettbücklinge

à St. 8, 10 &
Nischen-Reinungen

à St. 25, 30 &
Boltze, Schmeerstraße

24.

Dachshund verkauft Hornväter, Weisens.
Schranke, Sophas, Setze, Kommoden, Tische,
Stühle, Bettst., gut erh., verk. Brunsöw. 6.

Eine Partie leere Kisten, sowie zwei
Glaschränke sind preiswürdig zu verkaufen
Leipzigerstraße 2 in Schirmgeschäft.

Auction

im Wege der Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 26. d. Mts.
Mittags 12 Uhr

versteigere ich in der „goldenen Kette“
ein Sopha.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Frisches Rehwild,

ff. Sedorisch, Bücklinge und Sprotten
empf. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Dienstag den 26. Oktober verkaufe ich

fettes Hammelfleisch

à Pfd. 50 Pf., Kochfleisch à Pfd.
45 Pf. auf dem Markt am Denkmal.
Königliche, Landfleisch.

Holzschuhe,

in neuester Façon, gefüttert und unge-
füttert, sowie in allen Größen halte, wie
alle Jahre, in dauerhafter bequemer Arbeit
billigt empfohlen. J. R. Strässner.

Gutgearb. Schrotenschuhe Fleischer, 3, P., 1

Mettin, Schuhmachermeister.

Gute meßreiche Speisekartoffeln in Erbn.
zu verkaufen. Näheres Schillershof 15, I.

Eine Bäckerlei ist sofort zu verkaufen oder
zu verpachten bei

W. Föcker, Seidenw. Nr. 30.

Grüne Waare verk. Süßenstraße 1.

Ein wachsam. Hosiwind (Wabel), sehr bil-
lig zu verkaufen Weidenplan 1, Fuge.

Alle Fenster gesucht

Martinsgasse 20, im Comptoir.

Zwei- oder vierräd. Handwagen nebst
gr. Zughund zu kaufen gef. Brunsöwarte 4.

Offene Stellen

Oberglauch 2 w. ein mit guten Zeugnissen
versehener Pferdehändler gesucht.

Für einen großen herrschaftlichen Haushalt
in einer Stadt Anhalts wird wegen Verheirathung
der jetzigen Köchin eine durchaus tüch-
tige, laubere, erfahrene, ältere Köchin zum
balbigen Antritt gesucht. Adressen zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Eine Wäschenmädlerin auf Herrenarbeit
gesucht
Morigstr. Hof 4, I.

Ein eheliches, gewandtes Kindermädchen,
mit guten Zeugnissen versehen, wird z. 1. De-
zember gesucht.

Marie Dehne, Leipzigerstr. 103, II.

Ein ordentl. Kindermädchen wird bis zum
1. Nov. gesucht gr. Steinstraße 20.

Unabh. Aufwartung gef. Sägerplatz 25.

für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Feinste Pommersche Gänsebrüste empfehlen Ferd. Rummel & Co.

Mit heutigem Tage verlegen wir unser
Comtoir u. Getreideböden

nach den 3 Kugeln, Klauhorstr. 10a
im Hause des Herrn August Mann.

Gleichzeitig haben die in demselben Grund-
stücke befindliche

Brauerei sowie Mälzerei

pachtweise übernommen und empfehlen jeden

Dienstag frisches Weißbier,

Dienstag „ Braumbier.

u. Freitag

Gebr. Goldschmidt.

24. Geiſtſtraße 24

empfehle sein Lager von Briquets, Steinöfen, Westphäl. Schmiedehölz, Grude-
coats, Hafer, Hüffel, Sen, gemischten Hafer, Manerstein, Dachziegel, Dach-
spähne, Wagenjett, Mauerroh, ferner feine laure Garten im Einzelnen u. Stroden,
Seugnurten, gute Kartoffeln, Saurohrl, Sclerie u. s. w. Alles nur seine Waare
H. Zeschmar, Geiſtſtraße 24.

Briquets werden dazulbst für 70 Pf. à Str. frei Haus geliefert.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee.

Chemische Reinigung zc.

Anerkannt vorzügliche Leistungen.

Aufträge vermittelt unentgeltlich

Alexander Blau, Leipziger-Str. 102.

An die liberalen Wähler

der Stadt Halle und des Saalkreises.

Bei bevorstehender Eröffnung des Landtags und in Hinblick auf die Bewegung
innerhalb der liberalen Partei haben wir beehuf öffentlicher Besprechung der politischen Lage
die liberalen Wähler in Stadt und Land zu einer öffentlichen Versammlung

Dienstag den 26. Oktober Abends 8 Uhr

in den Saal der „Kaiser Wilhelms Halle“

hierdurch ergebenst ein. Die Herren Abgeordneten Ricker, Dr. Kapp, sowie andere her-
vorragende Parteigenossen haben ihr Erscheinen zugesagt.

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins.

Herzfeld. Dr. Richter.

W. Elste. Grunberg. Carl Meyer. Weinack.

1 Frau i. Weichst. in Aufw. u. Schuerm.
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Wochsrau sucht Beschäftigung. Näheres
Mittelwache 3 im Laden.

Tücht. arbeitssame Mädchen suchen zc.
1. November u. später Stellen durch

Fran Fleckinger, alter Markt 36.

Ein anst. ord. W. f. 1. Nov. g. Dienst
wegen Todesf. Oberglauch 41 im Laden.

1 ord. Mädchen sucht Stelle Geiſtſtr. 50, II.

Recht arbeitssame Mädchen m. gut. 3. In-
chen 1. Nov. Stelle Leipzigerstraße 89.

Vermiethungen.

Laden für Material- oder Victua-
stengeschäft, nebst Wohnung, nach der
Rathhausgasse gelegen, bei

M. Elste, Wagenfabrikant, Poststr.

Frdl. Hosiwohn. 65 % Nannschstr. 16.

4 St., 2 K., K. und Zubehör, zu vermieten
und zum 1. April oder früher zu beziehen.

Herrschastliche Beilage

zu vermieten zum 1. April 81

Mühlweg 17.

Herrschastliche Wohnung,

2te Etage, 6 Stuben nebst Zubehör, zum

1. April bezuehbar Königstraße 20b.

Die herrsch. 2te Etage,

6 heizb. Zimmern nebst Zube-
hör und Gartenantheil, event.

mit Pferdeestall, bestehend, ist

p. 1. April k. J. zu vermieten
Bernburgerstrasse 29.

Ebendasselbst 1 freundliche

Hofwohnung per 1. Januar 81

zu verm. Preis 135 Mark.

Herrsch. Wohnung zu verm. auf dem

Jägerplatz Neujahr oder später. Näh.
Weidenplan 14, II.

Nannschstraße 5 ist 1 Etage, best. aus

4 St., 2 K., K. und Zubehör, zu vermieten

und zum 1. April oder früher zu beziehen.

Vermischte Anzeigen.

J. Barek & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.

Bedienung prompt, reell und discret.

Ein stud. theol. f. jüng. Schüler zc.

Nachh. event. eine Hauslehrerin. Nä-
heres Geiſtſtr. 14, im Laden.

Worgenhauben,

Barättchen werden sauber gewaschen und

garntirt gr. Ulrichstraße 35, im Hof p.

Ich wohne jetzt

Leipzigerstraße 7, 3 Tr.

Ida Müller, Damenschneiderin a. Berlin.

Düngergrube abzuholen Fleischerberg. 10.

Städtische Feuerwehr.

Ördentliche Sitzung der Offiziere.

Dienstag d. 26. d. M. Abends 6 Uhr.

Halle, den 23. October 1880.

Der Feuertdirector Alb. Zabel sen.

Generalversammlung des Gefängniß-
vereins Dienstag 26. Okt. Abends 6 Uhr

Hotel zum Ring.

Fremdblößt eingeladen hierzu sind nicht

bloß unsere bisherigen Mitglieder, sondern

alle Mitbürger, welche einmal einen Blick auf

unsere Thätigkeit im Besonderen, sowie auf

das Gefängnißgebiet im Allgemeinen werfen

wollen.
Rapmund, Vorsitzender.

Stadt-Theater.

Dienstag den 26. October 1880.

25. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum 3. Male:

Signor Piffarello.

Große Feste mit Gesang in 6 Bildern von

Wifen und Haber. Musik von Wachsack.

Künstler-Kirchen-Concert.

Halle, Dienstag den 26. October

Abends 7 Uhr

in der hiesigen Marktkirche.

Programm:

Orgelsonate von Rheinberger. — All-

macht von Schubert. — Orgelconcert

von J. S. Bach. — Adagio a. d. 22. Viol.

Concert von Viottii. — Festfuge von

Volkmar. — Arie von Eckert. — Das

letzte Gebet von Jankwitz, Violinsolo.

— Arie aus Stabat mater von Pergo-

lese, Gesang, Violine und Orgel.

Billets à 1 Mark,

sowie Familien-Billets à 3 Mark (für 4

Personen gültig) sind in der Musikalien-

handlung von **Heinrich Karmrodt**

(Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Mittwoch den 27. October 1880

Abends 7 Uhr Concert in der Dom-

kirche zu Merseburg.

Mauritia.

Mittwoch den 27. Okt. Abends 7 1/2 Uhr

Probe.

Eiskeller.

Dienstag den 26. ds.

Böfelfnochen

und Meerrettig. H. Krahl.

Ein weicher Kinderpfelztragen v. Rosenfal

bis in die Darz. verl.; abzug. Dreizehnt. 15, p.

Eine silb. Münze ist gefunden auf diesem

Bahnh. Abzug. alter Markt 16, Schilling.

Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau

auf meinen Namen etwas zu borgen.

A. Ackermann.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt

eines gesunden Mädchens zeigen hier be-

sonderer Meldung nur auf diesem Wege er-

geben an

Albert Drechsler und Frau.

Halle a/S., den 25. October 1880.

Für den Inzeratentheil verantwortlich

M. W. Hermann in Halle.

(Sterzu eine Beilage.)